

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 3=23 (1857)

**Heft:** 38

**Artikel:** Morgenträume eines Wehrmanns

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-92429>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

## Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXIII. Jahrgang.

Basel, 8. Juni.

III. Jahrgang. 1857.

Nro. 38.

Die schweizerische Militärzeitung erscheint zweimal in der Woche, jeweilen Montags und Donnerstags Abends. Der Preis bis Ende 1857 ist franco durch die ganze Schweiz Fr. 7. — Die Bestellungen werden direct an die Verlagsbuchhandlung „die Schwyzer'sche Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abennenten durch Nachnahme erheben.  
Verantwortliche Reaktion: Hans Wieland, Kommandant.

Abonnements auf die Schweizerische Militärzeitung werden zu jeder Zeit angenommen; man muß sich deshalb an die Schwyzer'sche Verlagsbuchhandlung in Basel wenden; die bisher erschienenen Nummern werden, so weit der Vor- rath ausreicht, nachgeliefert.

### Morgenträume eines Wehrmanns.

#### Einheit und Einförmigkeit (Uniformität).

Vor Kurzem sahen wir in Antwerpen vier belgische Regimenter gemeinschaftlich bei einer Inspektion manöviren. Es waren:

- |                         |  |
|-------------------------|--|
| 1) Das 1. Jägerregiment | alle in sehr schwachem<br>(Friedens- und<br>Urlaubs-) Bestand, |
| 2) Das 2. "             |  |
| 3) Das 3. "             |  |
| 4) Ein Linienregiment   |  |

jedes ein Bataillon bildend. Die Jägerregimenter trugen sich grün mit Gold und aschgrauen Beinkleidern, das erste, ursprünglich entstanden aus Freiwilligen in den Dreißiger-Jahren, trug dazu Goldschnüre und einen höchst materischen spitzen, links aufgeschlagenen Hut, die zwei andern Jägerregimenter leichte Tschako's. Das Linienregiment trug sich blau mit rothen Aufschlägen, eisengrauen Beinkleidern und Tschako's. — Es wurde sehr rasch und sicher manövriert, sehr oft in sogenannter verkehrter Front, d. h. da die Bataillone ursprünglich in obiger Ordnung und Zahlenbenennung vom rechten Flügel an standen, mit dem vierten Bataillon auf dem rechten, dem ersten auf dem linken Flügel, oder mit andern Worten, dem Linienbataillon rechts, dem freiwilligen Jägerbataillon links, oder endlich, um noch sinnlicher zu sprechen, den Blaurothen rechts, den Grünen mit Gold und Spitzhüten links. Da brauchte es kein ängstliches Besinnen, wie man eigentlich in diese Ordnung gelange sei, und herleiten der Nummern aus diesem Hergang, kein besorgtes Gucken nach Farbe der Fahnenflecken oder mühsames Enträtseln einzelner goldenen Buchstaben aus den Falten von vier gleichen rothweißen Fahnen heraus, wie es

bei unsrern Bataillonen nötig gewesen wäre. Auf den ersten Blick unterschied man diese Bataillone an ihrer ungleichen „Uniform“. Der Nutzen ist wohl in die Augen fallend.

Noch kürzere Zeit ist es, daß wir mit einer Argauer Reserve-Truppe und einer St. Galler Auszüger-Truppe ein kleines Blänker-Waldeingefecht lieferxten. Diese beiden Truppen hätten reglementarisch mit einziger Ausnahme der Kofarden, der kleinen Nummern vorn auf den Tschako's und möglicherweise der Reihenzahl der Knöpfe vorn auf der Brust ganz „uniform“, einförmig, gekleidet gewesen sein sollen. Dem war aber, Dank früherer Kantonalsovereinheit und so geheißenener Unordnung, nicht so, sondern während die Argauer Reservisten mit eburmähnlichen Tschako's und handfesten Messing-Sturmbändern einherschritten, so bewegten sich die St. Galler mit spitzen Tschako's nach neuester Ordonnanz. Die Kofarden waren wenig sichtbar, die Zahlen einander sehr ähnlich, die Knopfreihen „uniform“. Der Gang der Dinge brachte es mit sich, daß wir uns zerstreut auf dem den Wald nach hinten durchschneidenden Weg sammeln und zurückziehen mußten. Da erscholl der Befehl: „Sammeln, ordnen und schließen Sie Ihre Leute! Es kann in allem Marsch geschehen!“ Die Offiziere, Dank der unreglementarischen, almodigen, zopfmäßigen, aristokratischen, kantonalgeistischen, kirchthurmpatriotischen, verkeherten Desuniformität oder Bisiformität der Argauer Reserve-Tschako verglichen mit der reglementarischen, modernen, aufgeklärten, demokratischen, schweizerischen, liberalen, verherrlichten Uniformität oder Consformität mit dem Gesetz der St. Galler Tschako's, die Offiziere, sagen wir, Dank „diesem Uebelstand“, und die Mannschaft brauchten sich nicht von Tschako's und Menschen-Angesicht zu Angesicht anzuschauen, sondern leicht und schnell crystallirten sich die „Thürme“ zu einem festen Ganzen und die „Spitzen“ zu einer eben so wohl zusammenhängenden Kette.“ Ob der verlorne Einförmigkeit waren die nötigen Einheiten um so schneller wieder gefunden.

Bei unsren Schul-, Lager-, Truppenzusammenzugs-Scheingefechten muß der Feind, obgleich er ganz von der nämlichen Augustsonne beschienen oder dem nämlichen Herbststregen begossen wird, wie der Freund, dennoch wegen der herrlichen Uniformität den Kaput entweder an- oder abziehen, nur um ihn zu kennen, und bei Fertigen (im Dorf Prahins?) soll ein äußerst mörderischer Angriff von einem Bataillon auf ein freundliches, das zufällig Kaput oder Nicht-Kaput nach dem Wetter und nicht nach seiner schweizerischen oder französischen Gesinnung oder eber Bestimmung gerichtet hatte, stattgefunden haben.

Wir erinnern uns einer Abbildung der Schlacht von Vilmergen, die in schön geordneten Massen gesammelten Uniformen, in dieser blauroth, in jener brauuroth, in einer dritten so viel erinnerlich weisroth, machen „recht guti Gattig“.

In Oestreich, einem auf der reichsten Erfahrung und reissten Nachdenken gebauten Kriegerstaat, ist bei der völligsten Übereinstimmung im Dienst, der Taktik und der Bewaffnung die größte Varietät in der Uniformität vorhanden. Ungarn, Deutsche und Italiener, und jedes Regiment Fußtruppen ist leicht von Weitem kennlich. Croaten, Grenzer, Tyroler, Kaiser-Jäger, Alles leichte Fußtruppen unterscheiden sich auf den ersten Blick, und wie groß ist endlich die Farben- und Formenmannigfaltigkeit bei den grünen, gelben, rothen, blauen, schwarzen u. s. w. Husaren und übrigen Reiteret. Der flüchtigste Blick in Nadezki's Leben von Schneidawind überzeugt uns, daß im heftigsten Gefecht es sogar dem bloßen Amateur ganz leicht war, zwar immer den Oestreicher, aber auch bis in die kleinste Abtheilung hinunter die Stelle zu erkennen, welche der Mann im Heere einnahm.

In Frankreich, Oestreich beinahe gleichstehend, haben wir ebenfalls eine sehr große und leicht kennliche Mannigfaltigkeit der Einförmigkeiten bei Truppen, welche ganz demselben Dienst- und Exerzirreglement angehören, Garde und Linie, Grenadier, Fußlir, Voltigeurs, Zuaven, Indigènes, Vincenner- und Orleans-Jäger, Fremden-Legionäre u. s. w. durchkreuzen sich so mannigfaltig, daß das Auge ohne alle Mühe zusammenfindet, was zusammengehört.

Großbritannien weiß wohl warum es seinen tapfern Hochschoroten allein in der Tracht eine älteste und neueste Tapferkeit erinnernde Auszeichnung läßt, seinen Schweizer- und deutschen Legionären verschiedene Eigenthümlichkeiten ihrer Landesgebräuche läßt, den in Indien und andern überseeischen Gebieten dienenden Truppen dem dortigen Klima und Sitten angemessene Bekleidungsart gestattet, und doch lasen wir vor wenigen Wochen und Tagen in diesem Blatt: zu welcher wunderbaren Uniformität in Verfertigung der Waffen zu Woolwich dieser Staat es gebracht.

Sogar in dem uniformen Preußen wimmeln die Husaren in Farben und Kopfbedeckungen auf's verschiedenste ausstaffirt herum, ist die Garde und Linie leicht zu unterscheiden, und findet sich

auch der Infanterist durch einen Blick auf die verschiedenfarbigen Achselklappen, von denen, weil auf beiden Seiten angebracht, immer eine sichtbar ist, leicht wieder.

Man denke sich nun einmal vier eidg. Bataillone, zufällig Berner, etwa Nr. 16, 18, 19, 59 als Brigade vor dem Feind vereinigt. Sie werden geworfen und in einem dichten Knäuel und Salat, wie dies den geübtesten Truppen, geschweige denn uns, leicht begegnen kann, zurückgedrängt. Es soll außer dem Bereich des Feindes wieder Ordnung geschafft werden. Wer seinen Eschako verloren hat, von dem wird man niemals von Auge wissen, welchem Bataillon er angehört, und nur, wenn er einen Rang hat, mit Mühe, indem man ihm unter das Kinn guckt, wissen: ob er Jäger oder Fußlir ist? auch dann aber nicht, zu welchem Bataillon und welcher Kompanie er gehört. Wer sein Pompon verloren hat, bei dem wird die Kompanie unbekannt bleiben, und man wird bis auf 5 Schritte vor ihr her laufen müssen, um die Einschnitte in der nun reglementarischen Eschako-Metallplatte so weit zu entziffern, daß man 6, 8 und 9 und 1 und 5 gehörig von einander unterscheiden kann. Hat aber der Mann nichts verloren, so werden sich nach den freitlich ziemlich leicht kennlichen und eben für uns sprechenden Pompoms alle Jäger rechts, Jäger links, 1. Fußlirs, 2., 3., 4. Fußlirs in 6 je 4 Kompanien starke Haufen zusammenfinden. Seine Fahne kann der Mann unter den vier auch nicht kennen. Sie sind alle vier ganz gleich. Die Offiziere, Unteroffiziere und Gemeine kennen von Angesicht einander auch nicht so gut, wie in stehenden Heeren, wegen der kurzen gemeinschaftlichen Dienstzeit. Ungeachtet und unbekannt sich wissend, wird mancher deshalb davonlaufen.

Sehe man dagegen jene vier belgischen Bataillone an die Stelle, so werden sofort die Grün-goldenen mit Spizhüten auf dem rechten, die Blau-rothen auf dem linken Flügel, die Grünen mit Eschakos, die einen rechts d. h. bei den Spizhüten, die andern links bei den Blau-rothen sich zusammenfinden. An's Entwischen wird einer weit weniger leicht denken, weil man ihn sicherer kennt.

Wir wissen ganz gut, daß wir in den Augen Bieler eine unerhörte, himmelschreiende Keperei aussprechen, wenn wir behaupten, daß unsere Uniformitätsucht viel zu weit getrieben sei. Ganz am Orte ist sie bei Allem, was dem Mann nicht an den Leib gehört, namentlich den Waffen. Durchaus nötig ist auch eine bestimmtere Festsetzung der Unterscheidungszeichen für die einzelnen Heerabtheilungen von obenherab bis untenaus, für die Waffengattungen und die Grade und zwar weit deutlicher und sichtbarer als bisher. Je mehr aber daneben jeder einzelne Heertheil (Kompanie bis Kanton) sich durch nicht in diese Vorschriften gezwängte, für jeden diesen Heertheil in sich eine und gleiche, unter den verschiedenen Heertheilen aber verschiedene beliebige d. h. gewissermaßen zufällige Merkmale dem Auge ohne die Hülfe je-

nes Systems durch dem bloßen allgemeinen Eindruck kenntlich macht, desto besser zur Handhabung der Ordnung, zur Anregung eines gewissen Wettbewerbs und auch zur Erleichterung der Bekleidung und Ausrüstung.

(Schluß folgt.)

### Bericht des eidg. Militärdepartements über das Jahr 1856.

(Fortsetzung.)

#### 5. Infanterie.

Eine gemeinschaftliche Schule für die Instruktoren der Infanterie fand keine statt. Dagegen begannen wie gewohnt die meisten Kantone ihren Jahresunterricht damit, daß sie mit ihrem Instruktionspersonal einen, wenn auch nur kurzen Vorbereitungskurs abhielten.

Die Instruktionspläne der Kantone sollen vorschriftsgemäß dem eidg. Militärdepartement zur Genehmigung mitgetheilt werden, welches sie seinerseits durch die betreffenden Inspektoren prüfen läßt. Noch immer sind von einzelnen Kantonen diese Pläne erst auf Mahnungen hin zu erhalten.

Der Rekrutenunterricht bei der Infanterie bessert von Jahr zu Jahr, und mit weniger Mühe als früher sind die Kantone zu vermögen, die gesetzliche Dauer der Schule wirklich inne zu halten. Neigung zum Abbrechen an der Zeit, meistens aus finanziellen Gründen, kommt zwar immer noch vor, und wenn sie sich am Ende nur noch dadurch geltend machen kann, daß man die Einrückungs- oder Entlassungstage oder beide zugleich bei den Unterrichtstagen mitrechnet.

Im Allgemeinen ist die Auswahl bei den Rekruten gut. Eben so ist die Bekleidung, Bewaffnung und Ausrüstung derselben durchschnittlich in Ordnung.

Das Ergebniß des Rekrutenunterrichts ist fast durchweg befriedigend; es wird geleistet, was in der so kurzen Unterrichtszeit geleistet werden kann. Wie das Gesetz es verlangt, findet die Vollendung dieses Unterrichts immer unter Bezug von Kadern statt; nur kann in den kleineren Kantonen bei der geringen Zahl der jährlichen Rekruten von der Errichtung sogenannter Schulbataillone keine Rede sein. Da bringen die Verhältnisse es mit sich, daß wenigstens die praktische Übung einzelner Unterrichtsgegenstände, wie z. B. der Bataillonschule, auf die Wiederholungskurse verspart werden muß. Auch ist eine besondere Jägerschule nicht jedes Jahr möglich, sondern es erscheint zweckmäßig, die Jägerrekruten mit den Büfflirennunterrichten zu lassen, und dann die ersten nur se das andere Jahr noch zu einem besondern Jägerkurs zu vereinigen. Das beste dürfte sein, wenn sich die kleinen Kantone über Abhaltung gemeinschaftlicher Infanterierekrutenschulen verständigen würden.

Die Wiederholungskurse der Auszügerbataillone haben ihren regelmäßigen Gang, und mehr und mehr sind deren gute Früchte bemerkbar. Die meisten Kantone ziehen vor, die Wiederholungskurse nur je das zweite Jahr, dann aber von doppelter Dauer, abhalten zu lassen.

Die Schießübungen werden noch da und dort vernachlässigt.

Auch die Reserve-Infanterie, so wie sie in der Organisation vorschreitet, gelangt nach und nach zu ihren Übungen. In den meisten Kantonen, wo die Organisation beendet ist, finden auch bereits mit der Reserve-Infanterie die gesetzlich vorgeschriebenen Wiederholungskurse statt. Die noch im Rückstande befindlichen Kantone bestreben sich, den andern nachzukommen. So macht z. B. Bern, das im Berichtsjahre zum ersten Mal zwei Reservebataillone zum Wiederholungskurs gesammelte, jetzt anerkennenswerthe Anstrengungen, indem es seither auch mit den übrigen sechs Bataillonen vorläufig eine Kadriinstruktion abgehalten hat, und in Aussicht stellt, schon im nächsten Jahre die Bataillone selbst zusammenzuziehen. Es ist demnach zu erwarten, daß bis 1859, dem Ende der gesetzlich bewilligten Frist, die Organisation der Reserve vollständig durchgeführt sei.

Die Berichte, welche die eidg. Inspektion dem schweizerischen Militärdepartemente über das Ergebniß, sowohl der Rekrutenschulen als der Wiederholungskurse, erstatte, werden jeweilen den betreffenden Kantonen, und zwar in der Regel in vollständiger Abschrift besörderlich mitgetheilt.

#### 6. Centralschule.

Die diezfähige eidg. Centralschule wurde den 29. Juni in Thun eröffnet und den 31. August geschlossen.

Sie war nach Mitgabe der betreffenden Verordnung, jedoch mit einigen Abweichungen, aus einer Abtheilung Offiziere des eidg. Stabes und aus Abtheilungen des Genie, der Artillerie, der Kavallerie, der Scharfschützen und der Infanterie zusammengesetzt, welche successiv in die Schule einztraten hatten.

Der Bestand der Schule in den letzten zwei Wochen war folgender:

Stab der Schule und Personal	35 Mann.
Generalstab	19 "
Genie (Sappeurkompanie Nr. 6 von Tessin)	101 "
Artillerie (Kompanie aus allen Kantonen)	264 "
Kavallerie (Dragonerkompanie Nr. 6 Freiburg und Nr. 22 Bern)	115 "
Scharfschützen (Kompanie Nr. 4 Bern und Nr. 6 Uri)	189 "
Infanterie (Reduzierte Bataillone Nr. 27 Baselland, Nr. 33 Luzern, Nr. 40 Wallis und Nr. 72 Solothurn)	1517 "
Total: 2240 Mann.	

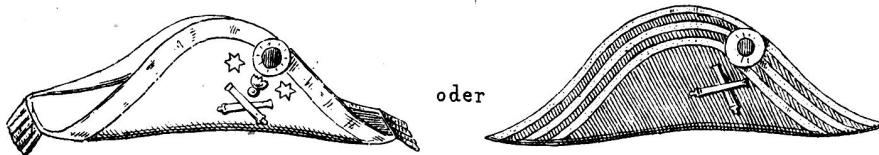
Der Pferdebestand war für das Instruktionspersonal und den Generalstab 36, für die Artillerie 161, für die Kavallerie 115.

Die Sappeurkompanie, die Artilleriemannschaft und die Bataillone Nr. 33 und 40 wurden in Thun kaseriert. Die beiden Kavalleriekompagnien wurden auf dem Boden eines auf der Allmend gelegenen Stallgebäudes untergebracht; die Scharfschützenkompanien wurden in Barraken, und die Bataillone Nr. 27 und 72 in Zelten gelagert.

Zur schnellen Uebermittlung von Befehlen vom Büro des Schulkommandanten in der Stadt an das im Lager auf der Allmend befindliche Kommando wurde ein Feldtelegraph errichtet.

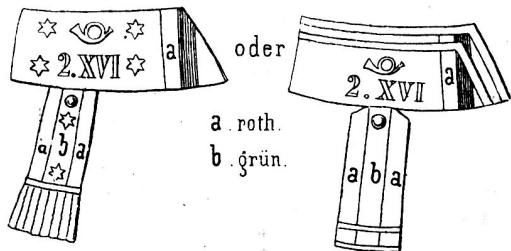
Beilage zu № 39 der Militärzeitung

Hut eines Obersten des eidgen. Artilleriestabes.



oder

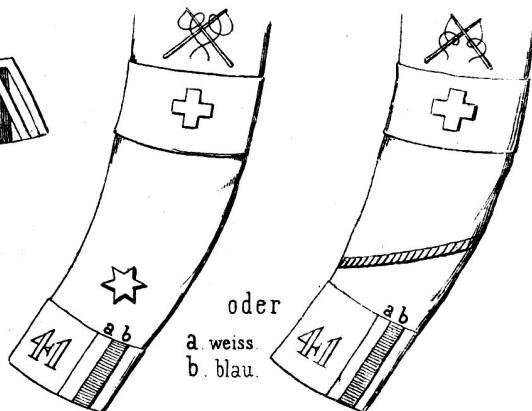
Kragen eines Oberleutnants der 2<sup>ten</sup> Jägercompagnie  
des Bataillons № 16 (Bern).



oder

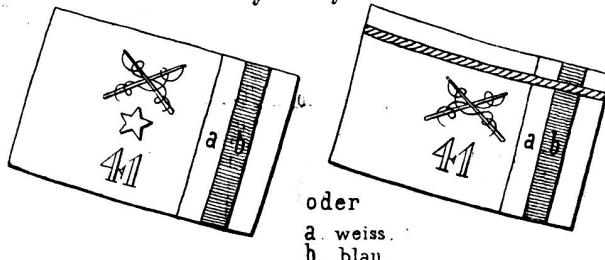
a. roth.  
b. grün.

Armel eines Gefreiten des Trains  
der 41<sup>ten</sup> Comp. (Zürich).



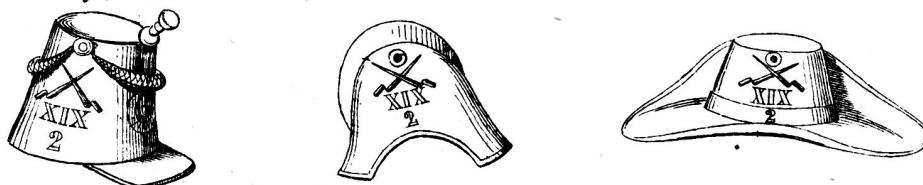
oder  
a. weiss.  
b. blau.

Kragen des gleichen Mannes.



oder  
a. weiss.  
b. blau.

Kopfbedeckung (Käppi, Hut, Helm) eines Füsilier's der 2<sup>ten</sup> Comp. des Bataillons 19. (Bern).



Fahne des Bataillons 18  
(Bern, aus der Segend von Thun).

